

Ausdruck *prostaufischer Gesinnung* zu interpretieren (S. 142).

Hinsichtlich einer bereits 1974 von Albrecht Rieber und Karl Reutter erwogenen Vorbildrolle des Jerusalemer Davidsturmes steht Steinmetz allerdings mit seiner Frühdatierung der Rothenburger Buckelquader vor der Tatsache, dass König Konrad III. gesichert erst am Kreuzzug 1148 teilnahm, und muss daher eine nur in einer einzigen Quelle und lediglich als Willensbekundung überlieferte Pilgerreise Konrads nach Jerusalem heranziehen, die zwischen 1124 und 1127 stattgefunden haben könnte. Der S. 163 Anm. 432 genannte Landauer Vortrag zum Davidsturm von Dankwart Leistikow ist inzwischen publiziert: „Fragen und Antworten zum ‚Davidsturm‘ in der Zitadelle von Jerusalem“, in: V. Herzner/J. Krüger (Hrsg.), *Oben und Unten – Hierarchisierung in Idee und Wirklichkeit der Stauferzeit*, Speyer 2005, S. 185–198; hier bereits mit Skepsis gegenüber einer Buckelquaderrezeption unter Konrad. Zur Frage, warum gerade dieser König auf den Buckelquader als Ausdrucksform zurückgriff, zieht Steinmetz Indizien heran, die eine spezifische Davidsideologie des seit 1138 regierenden Königs wahrscheinlich machen könnten.

Immerhin beschließt Steinmetz seine Ausführungen mit der Feststellung: *Daß der Buckelquader bereits in den Jahren um 1150 in weiten Teilen des deutschen Sprachraums eine rasche Verbreitung erfahren konnte, wird nicht mit einer ikonologischen Bedeutung zu erklären sein. Vielmehr wird die alsbald erkannte allgemeine Ästhetik geschlossener Buckelquaderflächen hierfür ursächlich gewesen sein* (S. 165). Eine Formulierung, der sich der Rezensent – unabhängig von der Datierungsfrage – jedenfalls gerne anschließt.

Cord Meckseper

Kurt Faltlhauser/Bayerische Schlösserverwaltung (Hrsg.)

Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau

Mit Beiträgen von Johannes Erichsen/Sabine Heym/Otto Meitinger u.a. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 304 Seiten, zahlreiche farbige und schwarz-weiße Abbildungen und Pläne, gebunden und Paperback. ISBN 3-7995-0174-6 bzw. 978-3-7995-0174-3.

Baldassare Pistorini

Kurz gefasste Beschreibung des Palastes, Sitzes der Erlauchtesten Fürsten von Bayern

Herausgegeben und kommentiert von Lucia Longo-Endres. Deutsche Übersetzung von Jürgen Zimmer (*Quellen zur Neueren Geschichte Bayerns IV, 2*), München: Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 2006. 244 Seiten, fünf schwarz-weiße Abbildungen und ein beigelegter farbiger Plan, gebunden. ISBN 3-7696-6610-0.

Zwei ganz unterschiedliche Bände sind vor kurzem zum Thema „Münchner Residenz“ erschienen: zum einen ein opulent mit Bildern ausgestatteter Band, in dem Kunsthistoriker, Architekten und Zeitzeugen die Geschichte des wohl wichtigsten Schlosses der Wittelsbacher in Bayern sowie dessen Zerstörung und den Wiederaufbau dokumentieren, zum anderen die Edition einer italienischen Beschreibung derselben, heute jedoch nicht mehr in dieser Form existierenden Anlage aus der Barockzeit.

Die Münchner Residenz nimmt unter den vielen Schlössern der Wittelsbacher in Bayern den ersten Rang ein und zählt zu den bemerkenswertesten Residenzbauten in ganz Europa. Rund vier Jahrhunderte war sie Wohn- und Regierungssitz der Fürsten und politischer Mittelpunkt des Landes. Ausmaß, Pracht und Vielfalt des Baukomplexes demonstrieren jedoch nicht nur den Rang der Bauherren und ihre politische Bedeutung, sondern auch deren Kunstsinn. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges lag die Münchner Residenz nahezu gänzlich in Trümmern.

Es bedurfte enormer Anstrengungen, um den weitläufigen Palast mit seinen Höfen und Prunkräumen wieder herzustellen und mit neuem Leben zu füllen. Nach über 60 Jahren erstrahlt die Residenz heute wieder in alter Schönheit.

Die Geschichte der Münchner Residenz beginnt in dem von der Bayerischen Schlösserverwaltung herausgegebenen großformatigen Band bereits mit dem mittelalterlichen Vorläuferbau, der *Neuveste*, durchläuft die verschiedenen historischen und kunsthistorischen Epochen, um mit der Einrichtung zum Museum nach dem Tod Ludwigs III. als letztem König von Bayern zu enden. Die Geschichte wird unterteilt in viele kleine äußerst informationsreiche, aber dennoch gut zu lesende Kapitelchen, die von den zuständigen Fachleuten der Bayerischen Schlösserverwaltung, Sabine Heym, Uwe Gerd Schatz und Johannes Erichsen, verfasst wurden. Gegliedert wird dieser erste große Teil nach den Wittelsbacher Herrschern, die in der Residenz lebten und wirkten, von Herzog Albrecht V. bis König Ludwig III. Geschickt werden zwischen diesen historischen Kapiteln auf farbigem Hintergrund die für die Residenz wichtigsten Künstler und Sammlungen vorgestellt, etwa die Gründung der Münchner Kunstsammlungen unter Albrecht V., der Hofkunstintendant und Künstler Friedrich Sustris (um 1540 bis 1600), die Ausstattung der Hofkirchen und Kapellen, die Kammergalerie Maximilians I., die barocken Bildprogramme, das so genannte Holländische Kabinett, die Grüne Galerie, François Cuvilliés d. Ä. als Schöpfer der Rokokoausstattung, vor allem des heute nach ihm benannten Cuvilliétheaters, Leo von Klenze als Architekt König Ludwigs I., aber auch die Wandgemäldezyklen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts oder die Gestaltung des Max-Joseph-Platzes finden hier ausführliche Erwähnung. Die Abbildungen herausragender Kunstwerke, Außen- und Innenansichten sowie eine Reihe von historischen Übersichtsplänen veranschaulichen nicht nur die kunsthistorische Bedeutung, sondern auch die bauliche Entwicklung. Details, an denen man bisher achtlos vorübergegangen ist, springen nun ins Auge.

Ein zweiter Teil beschäftigt sich mit der Zerstörung und dem Wiederaufbau der Münchner Residenz. Hier kommen zu Wort: Tino Walz, der

zunächst sieben Jahre für den Wiederaufbau der Residenz zuständig war, Otto Meitinger, der von 1953 bis 1963 der Residenzbauleitung vorstand und dem nicht nur die Rettung vieler Gebäude und Einrichtungen, allen voran aber des Cuvilliétheaters, zu verdanken ist, sondern auch die bauliche und wissenschaftliche Erforschung der *Neuveste*, sowie der derzeit für die Residenz zuständige Architekt Hermann Neumann. Der Bogen spannt sich von der verheerenden, fast völligen Zerstörung im Frühjahr 1944, die tagebuchartig dokumentiert wird, über erste Sicherungsmaßnahmen und vor allem die Entscheidung zum Wiederaufbau, die nicht zuletzt durch Initiativen aus der Bevölkerung herbeigeführt wurde, bis hin zur Wiedererstehung der prächtigen Anlage im Herzen der Stadt. Bilder der Zerstörung und des heutigen Aussehens stehen einander gegenüber und veranschaulichen die unvorstellbare Aufbauleistung. Auch nach dem „Wiederaufbauwunder“ in den 1950er Jahren gab es in und an der Residenz noch viel zu tun. Einige Räume konnten erst in den letzten Jahren fertig gestellt werden, etwa die Kaisertreppe, der Kaiser- und der Vierschimmelsaal, der Endausbau der Reichen Zimmer, das Miniaturenkabinett, die Schlachtensäule, die Wohnräume König Ludwigs I. und nicht zuletzt die Allerheiligen Hofkirche, die bis vor wenigen Jahren noch als gesicherte Ruine bestand, heute aber einen gern genutzten Veranstaltungsraum bietet. Auch im Außen- und im Eingangsbereich ist gerade in den letzten Jahren viel passiert.

Mit der vorliegenden Veröffentlichung ist der Bayerischen Schlösserverwaltung ein prächtiges Werk gelungen. Neben den äußerst lesenswerten Texten bietet eine Fülle eindrucksvoller und geschickt gewählter Bilder einen Überblick über die lange, durch unterschiedliche Stile gekennzeichnete Baugeschichte dieses für München und Bayern so bedeutenden Baudenkmal. Abgeschlossen wird der Band durch einen tabellarischen Überblick über die Baugeschichte, ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie ein Register. Die auch äußerlich sehr ansprechende Monografie zur Münchner Residenz ist nicht nur den an bayerischer Geschichte interessierten Lesern wärmstens zu empfehlen, sondern auch den Burgen- und Schlösserfreunden.

Der zweite hier zu besprechende Residenz-Band besticht weniger durch das Abbildungsmaterial als allein durch seinen Inhalt. Es handelt sich dabei um die älteste ausführliche Beschreibung der Münchner Residenz – sieht man einmal von Philipp Hainhofers Beschreibung von 1611 ab – dem jedoch als Gast in wenigen Tagen nur einige Räume zugänglich waren. Baldassare Pistorini dagegen wirkte 14 Jahre lang als Hofmusikus in der Residenz und war mit den Örtlichkeiten präzise vertraut.

Pistorinis Dienstherr war Kurfürst Maximilian I. (1598 bis 1651), eine der bedeutendsten Herrschergestalten der bayerischen Geschichte. Der deutlichste, noch heute für jedermann sichtbare Beweis seiner ungewöhnlich tatkräftigen Regierung sind die eindrucksvollen Teile der Münchner Residenz, die auf ihn zurückzuführen sind. Pistorinis Schrift ist als Herrscherlob angelegt und steht in der Tradition einer in Italien entwickelten Literaturgattung. Es war das Anliegen Pistorinis – wie er selbst festhielt – die wohlgedachte Ikonologie vor allem der gemalten Ausstattung der Residenz aufzuzeigen.

Pistorini legte seine Lobeshymne auf die Herrlichkeiten und Wunder der maximilianischen Residenz als Führung für den interessierten Leser an, begleitet ihn gewissermaßen mit einer imaginären Gruppe auf einem Rundgang. Nüchterne Beschreibungen oder Erklärungen über zeitliche Zuordnungen der einzelnen Bauteile oder der beteiligten Künstler sind dabei nicht zu erwarten. Pistorini führt den Leser durch alle erwähnenswerten Räume der Residenz: durch die Hofkapelle, den Kaisersaal, die Ratszimmer, das Antiquarium bis zu den Innenhöfen und Gärten. Deckengemälde und Wandteppiche, Stuckmarmorportale und prunkvolle Majolikaöfen, Brunnenfiguren, antike Büsten und Inschriften ... sämtliche Kunstschatze der Residenz werden angesprochen. Im Jahr 1644 hatte der Italiener seine „Descrittione compendiosa del Palagio sede de' Serenissimi di Baviera“ abgeschlossen, doch wegen des Dreißigjährigen Krieges blieb Pistorinis Werk wohl unveröffentlicht. Lange Zeit ruhte es – ähnlich wie einige Abschriften – nahezu unbeachtet in der Handschriftensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek. Es ist für die bayerische Geschichtsforschung und

die Burgenforschung gleichermaßen ein Glücksfall, dass sich mit Lucia Longo-Endres eine mit dieser Literaturgattung bestens vertraute italienische Kunsthistorikerin dieser Schrift angenommen hat. Das nahezu unbekannte Werk wird somit erst jetzt im Erstdruck vorgelegt: dies sowohl in der italienischen Originalfassung als auch parallel dazu in deutscher Übersetzung.

Pistorinis Beschreibung hat nicht nur für die Münchner Stadtgeschichte und die Kulturgeschichte des Kurfürstentums Bayern im 17. Jahrhundert eine herausragende Bedeutung, sondern auch für die allgemeine Barockforschung und bezeugt den Kulturtransfer in der Frühen Neuzeit über nationale Grenzen hinweg.

Ein fast zeitgenössischer Plan des ersten Geschosses der Residenz und ihrer Gärten, der so genannte „Tambacher Plan“, bietet heute die aussagekräftigste Ergänzung zu Pistorinis Beschreibung und erleichtert deren Verständnis. Er wurde deshalb beigelegt. Eine ausführliche wissenschaftliche Einleitung, ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Register runden die äußerst lesenswerte Edition ab.

Cornelia Oelwein